Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 120 (1952)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstraße 7—9, Telephon 2 74 22.
Abonnementspreise: jährlich Fr. 14.—, halbjährlich Fr. 7.20 (Postkonto VII 128) - Ausland: zuzüglich Versandspesen.
Einzelnummer 30 Rp. - Erscheint am Donnerstag - Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp.
Schluß der Inseratenannahme jeweils Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 30. Oktober 1952 **120. Jahrgang • Nr. 44**

Inhaltsverzeichnis: Wider die modernen Hunnen — Zum Bericht über die Seelsorgetagung — Die christliche Auffassung über den Leib — Um eine christliche Sozialordnung in Südafrika — Internationales Recht und Zivilaviatik — Eröffnungsfeier der Theologischen Fakultät Luzern — Discours de S. Exc. Mgr. le Nonce Apostolique après le sacre de l'évêque de Sion — Eintracht unter den Völkern — Aus der Praxis, für die Praxis — Aargauisches katholisches Studentenpatronat — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Kirchenchronik — Totentafel — Rezensionen

Wider die modernen Hunnen

Der männliche Zweig der Katholischen Aktion Italiens beging dieser Tage in Rom die Dreißigjahrfeier seiner Gründung. Zu dieser Gedenkfeier waren über 150 000 Katholiken nach der Ewigen Stadt gepilgert. Sie wurden am Sonntag, dem 12. Oktober 1952, auf dem Petersplatze vom Heiligen Vater in Audienz empfangen. Papst Pius XII. richtete an sie nachfolgende Ansprache, die in mehr als einer Hinsicht drängende Allgemeinbedeutung hat, vor allem wegen des lebendigen Christentums, das immer wieder gefordert wird in der Katholischen und durch die Katholische Aktion. Die spezifische Arbeit der katholischen Männerwelt Italiens bestand in den letzten Jahren u. a. in der Aufrichtung eines Dammes gegen den infernalen, gottesleugnerischen, kirchenhassenden, religionsverfolgenden, landesverräterischen Kommunismus. Diese Arbeit kam nicht nur Rom und Italien zugute, sondern der ganzen Welt.

Als Jubiläumsgabe schenkten die katholischen Männer Italiens dem Papste eine neue, dem hl. Papste Leo I., dem Großen, in Rom geweihte Kirche. Der Heilige Vater ergriff den Anlaß, um die historische Rolle dieses Papstes gegenüber dem Ansturme der Hunnen hervorzuheben und Parallelen zur Moderne zu ziehen, die überaus naheliegend sind. Es geht gewiß in erster Linie um und gegen die modernen Hunnen im Kommunismus, aber es geht auch um deren Komplizen, die geistigen Wegbereiter und Mitläufer.

Für das Laienapostolat stellt der Papst alsdann fünf Forderungen auf: Bewußtsein, Aufklärung, Belebung, Einheit und Gehorsam. Wenn das transpositis transponendis auch in helvetischen Landen bei der Katholischen Aktion beherzigt wird, dann sind ähnlich segensreiche Wirkungen zu erhoffen.

Die Ansprache ist in Nr. 241 von Montag/Dienstag, 13./14. Oktober 1952, des «Osservatore Romano» erschienen und wird nachfolgend in privater Übersetzung geboten. A. Sch.

Beim Anblick dieser prächtigen Zusammenkunft von Männern der Katholischen Aktion ist das erste Wort, das auf Unsere Lippen kommt, ein Dank an Gott für das Geschenk eines so großen und erhebenden Schauspieles, dann aber auch ein Dank an euch, geliebte Söhne, die ihr Uns das vor Unserem jubelnden Auge bieten wolltet.

Wir wissen wohl, was für dräuende Wolken sich über die Welt zusammenballen, und nur Unser Herr Jesus weiß um Unser beständiges Sorgen um das Schicksal einer Menschheit, zu deren sichtbaren Vater und Lehrer er Uns bestellt hat, der oberste unsichtbare Hirte. Sie schreitet inzwischen auf einem Wege weiter, der sich jeden Tag als schwieriger erweist, während es doch scheinen müßte, daß die wunderbaren Mittel der Wissenschaft ihn, wenn auch nicht mit Rosen bestreuen, so doch wenigstens die Masse von Dornen und Disteln vermindern, wenn nicht geradezu ausreuten sollten, die ihn überwuchern.

Von Zeit zu Zeit jedoch will Jesus in seiner Güte, um Uns in dieser bedrückenden Sorge zu trösten, daß die Wolken sich zerteilen und triumphierend ein Sonnenstrahl erscheint: ein Zeichen dafür, daß auch die dunkelsten Wolken das Licht nicht zerstören, sondern nur seinen Glanz verbergen.

Und nun ist ein friedliches Heer militanter Männer der Katholischen Aktion Italiens hier versammelt: lebendige und belebende Christen, gutes Brot und zugleich kostbarster Sauerteig inmitten der Massen der anderen Menschen, hundertfünfzigtausende, die meisten Familienväter, die ihre Taufe leben und sich dafür einsetzen, daß sie von anderen gelebt werde. Und ihr seid nicht alle. Hunderttausende von katholischen Männern, aus wichtigen Gründen fern, sind hier mit dem Feuer ihres Geistes, ihres Glaubens, ihrer Liebe zugegen: Reife Männer aus allen Klassen: Leiter, Berufstätige, Angestellte, Lehrer, Industrie- und Landarbeiter, Soldaten, alles Brüder in Christus, alle vereint wie im Schlagen eines einzigen Herzens.

Wir wollten, ihr könntet ebenfalls die stupende Vision bewundern, die sich in diesem Momente Unseren Augen darbietet; Wir wollten, ihr könntet im tiefsten Herzen verspüren, mit welcher Liebe Wir, wenn es möglich wäre, mitten unter euch kommen wollten, um euch alle zu umarmen, wie wenn ihr nur einer wäret.

Geliebte Söhne! Ihr seid nach Rom gekommen, um die dreißig Jahre eurer Vereinigung zu feiern, der ersten der nationalen Vereinigungen der Katholischen Aktion. Als vor fünf Jahren die Männer in Rom zusammenkamen, waren es siebzigtausend. Heute ist diese Zahl verdoppelt und etwas mehr als ein Symbol des vermehrten Eifers eures christlichen Lebens.

In diesem nun schon fernen September des Jahres 1947 segneten Wir euer Banner und hefteten ihm eine goldene Medaille an. Wir wollen euch hier sagen, im Angesichte von Rom und von Italien, daß ihr Unserer Erwartung wohl ent-

sprochen habt in diesen Jahren akuter Kämpfe um die christliche und italienische Zivilisation. Diese Medaille ist da am rechten Platze an eurem Banner, denn ihr seid unter den ersten Widerstandskämpfern gewesen, welche Italien für sich und für die Welt den Mächten des Materialismus und der Tyrannei entgegengesetzt hat.

Heute mittag hat sich ein neues Glockengeläute in das wohlklingende Spiel aller geweihten Glocken der Ewigen Stadt eingefügt, die Maria grüßen und die Gläubigen einladen, sie zu ehren. In dieser Stunde wolltet ihr Uns, dem Bischofe von Rom, ein besonders angenehmes Geschenk machen. Im Herzen eines sehr volkreichen Quartiers Unserer geliebten Stadt hat eure Vereinigung, auf Antreiben eures unermüdlichen kirchlichen Zentralassistenten, nach den Plänen eines jungen Architekten und Mitgliedes der Katholischen Aktion, zur Verwunderung derer, welche die Komplexität des Projektes und die Schnelligkeit der Verwirklichung beobachten konnten, dank der Bravour und Zähigkeit der Arbeiterschaft, eine schöne und geräumige Kirche mit allen dazu gehörenden Gebäuden und Werken, Sitz einer Pfarrei, erstehen lassen und ihr den Namen des hl. Leo des Großen gegeben.

Wir halten dafür, niemanden Unrecht zu tun, wenn Wir sagen, daß wenige dieses größten unter den großen Päpsten unerschrockene Aktivität kennen für das zivile und soziale Wohlergehen von Rom und Italien, um die Reinheit des Glaubens zu wahren und die kirchliche Organisation neu zu ordnen und zu stärken. Vielleicht erinnern sich nicht viele daran, daß ein großer Teil seiner Tätigkeit dem Kampfe gegen die monophysitische Irrlehre galt, welche zwei Naturen in Christus leugnete, die göttliche und die menschliche, die wirklich voneinander geschieden sind, ohne Verschmelzung und Vermischung.

Aber alle wissen, daß, als der Hunnenkönig Attila siegreich in Italien einfiel, Venedig und Ligurien verwüstete und sich anschickte, auf Rom zu marschieren, Papst Leo Kaiser, Senat und Volk ermutigte. Dann brach er ohne Waffen auf und ging dem Eindringling am Mincio entgegen. Und Attila nahm ihn würdig auf und freute sich so sehr an der Gegenwart des Hohen Priesters, daß er auf jede kriegerische Aktion verzichtete und sich jenseits der Donau zurückzog. Diese denkwürdige Tatsache ereignete sich im Herbst des Jahres 452, so daß Wir glücklich sind, hier feierlich mit Euch die 1500jährige Wiederkehr daran in Erinnerung zu rufen.

Geliebte Söhne, Männer der Katholischen Aktion! Als Wir vernahmen, daß die neue Kirche dem hl. Leo I. geweiht werden sollte, dem Retter Roms und Italiens vor dem Ansturme der Barbaren, ist Uns der Gedanke gekommen, daß ihr vielleicht auf die heutigen Verhältnisse Bezug nehmen wolltet. Heute ist nicht allein Rom und Italien, sondern die ganze Welt bedroht.

Oh, fragt uns nicht, wer der Feind ist und welche Kleider er trägt. Er ist überall und mitten unter euch. Er kann gewalttätig und verschlagen sein. In diesen letzten Jahrhunderten hat er versucht, die geistige, sittliche und gesellschaftliche Auflösung der Einheit im geheimnisvollen Leibe Christi zu bewerkstelligen. Er wollte die Natur ohne die Gnade, die Vernunft ohne den Glauben, die Freiheit ohne die Autorität, und manchmal die Autorität ohne die Freiheit. Es ist ein Feind, der immer konkreter wurde, mit einer Hemmungslosigkeit, die einem nicht aus dem Erstaunen herauskommen läßt: Christus ja, Kirche nein. Alsdann: Gott ja, Christus nein. Schließlich der gottlose Ruf: Gott ist tot, ja sogar: Gott ist nie gewesen. Und jetzt geht es um das Unterfangen, das Gefüge der Welt auf Fundamenten aufzurichten, die Wir ohne zu zögern als hauptverantwortlich bezeichnen für die Drohung, welche über der Menschheit liegt: eine Wirtschaft ohne Gott, ein Recht ohne Gott, eine Politik ohne Gott. Der Feind hat sich dafür eingesetzt und setzt sich dafür ein, daß Christus der Universität, der Schule, der Familie, der Handhabung der Justiz, der Gesetzgebung, dem Verbande der Nationen fremd sei, dort, wo über den Frieden oder über den Krieg entschieden wird.

Er korrumpiert die Welt mit einer Presse und mit Schauspielen, welche die Scham in der jugendlichen Männer- und Frauenwelt ertöten und die Liebe unter den Gatten zerstören. Er fördert einen Nationalismus, welcher zum Kriege führt.

Ihr seht, geliebte Söhne, daß nicht Attila an die Tore Roms pocht. Ihr versteht, daß es vergeblich wäre, heute vom Papste zu verlangen, er solle aufbrechen und ihm entgegengehen, um ihm Halt zu gebieten und ihn daran zu hindern, Verderben und Tod zu säen. Der Papst muß an seinem Platze unablässig wachen und beten und sich dafür verwenden, daß der Wolf nicht schlußendlich in den Schafstall eindringt, um die Herde zu rauben und zu zerstreuen (vgl. Joh. 10, 12). Auch jene, welche mit dem Papste die Verantwortung für die Leitung der Kirche teilen, tun alles Mögliche, um der Erwartung von Millionen von Menschen zu entsprechen, welche, wie Wir im verflossenen Februar ausführten, eine Kursänderung fordern und auf die Kirche schauen als kraftvollen und einzigen Steuermann. Aber das genügt heute nicht. Alle Gläubigen guten Willens müssen sich heute aufraffen und ihres Teiles der Verantwortung am Ausgange dieses Rettungsversuches bewußt werden.

Geliebte Söhne, Männer der Katholischen Aktion! Die heutige desorientierte, verirrte, entmutigte Menschheit braucht Licht, Orientierung, Vertrauen. Wollt ihr mit eurer Mitarbeit unter Führung der Hierarchie die Herolde dieser Hoffnung und die Boten dieses Lichtes sein? Wollt ihr die Träger von Sicherheit und Frieden sein? Wollt ihr der große und triumphierende Sonnenstrahl sein, der dazu einlädt, aus der Tatenlosigkeit zu erwachen und tatkräftig an die Arbeit zu gehen? Wollt ihr, wenn es Gott so gefällt, Animatoren dieser Menschenmasse werden, welche auf Vorhuten wartet, die ihr vorangehen?

Dann ist es notwendig, daß eure Aktion vor allem b e w u ß t werde. Der Mann der Katholischen Aktion kann nicht darüber unwissend sein, was die Kirche tut und tun will. Er weiß, daß die Kirche den Frieden will; daß sie eine gerechtere Verteilung der Reichtümer will; daß sie das Los der Armen und Notleidenden verbessern will; er weiß, daß Christus, der menschgewordene Gott, der Mittelpunkt der menschlichen Geschichte ist; daß alle Dinge in Ihm und für Ihn geschaffen worden sind. Er weiß, daß die Kirche, wenn sie eine andere und bessere Welt erstrebt, an eine Gesellschaft denkt. welche als Basis und Fundament Jesus Christus hat mit seiner Lehre, seinen Beispielen, seiner Erlösung.

Eure Aktion muß zweitens e r l e u c h t e n d sein. In euren Fabriken, in euren Ämtern, auf den Straßen, an den Orten, wo ihr euch gesund erholt oder die nötige Ruhe findet, wird es vorkommen, daß ihr auf Menschen stoßet, «die Augen haben, um zu sehen und nicht sehen» (Ezech. 12, 2). Heute trifft man beispielsweise arme Leute an, die überzeugt sind, daß die Kirche, daß der Papst die Ausbeutung des Volkes wollen, das Elend wollen, ja, es erscheint unvorstellbar, den Krieg wollen. Die Urheber und Verbreiter dieser horrenden Verleumdungen werden zwar der Gerechtigkeit der Menschen entrinnen können; aber dem Gerichte Gottes werden sie sich nicht entziehen können. «Ein Tag wird kommen!» Herr, verzeihe ihnen! Inzwischen jedoch ist es notwendig, jede Gele-

genheit zu benützen, um diesen Blinden die Augen zu öffnen, die oft mehr Opfer von Täuschung als Schuldige sind.

Weiter muß eure Aktion b e l e b e n d sein. Die Katholische Aktion kann keine wahrhaft solche sein, wenn sie nicht auf die Seelen wirken wird. Die großen Versammlungen, die prächtigen Aufzüge, die öffentlichen Kundgebungen sind gewiß nützlich. Aber wehe, wenn man die Werkzeuge mit dem Ziele verwechselt, zu welchem sie verwendet werden müssen! Wenn eure Aktion nicht das Leben des Geistes dorthin bringen würde, wo der Tod ist; wenn sie nicht bestrebt wäre, dieses Leben selber zu heilen, wo es krank ist; wenn es dasselbe nicht stärken würde, wo es schwach ist: wäre sie vergeblich. Wir wissen, daß euer Zentralpräsidium ein «kapillares» Arbeitsprogramm vorbereitet hat, um die Gegenwart der militanten Katholiken an jedem Orte und mit allen Personen, in deren Mitte sie leben, wirksam zu gestalten. Seid deshalb ihr dieser «missionarischen Basis», wie man sie hat nennen wollen, die hauptsächlichsten Komponenten und Vertreter.

Eure Aktion sei überdies v e r e i n h e i t l i c h e n d. Seid einig mit den Mitgliedern ein und derselben Vereinigung; einig mit den verschiedenen Vereinigungen; einig mit den anderen Zweigen der Katholischen Aktion. Aber seid einig und macht euch zu Förderern der Einigkeit auch mit den anderen katholischen Kräften, welche mit euch dieselben unblutigen Schlachten schlagen und sich bestreben, im gleichen Kampfe wie ihr den Sieg zu erringen. Geliebte Söhne! Wollt ihr stark sein? Wollt ihr mit der Hilfe Gottes unbesieglich sein? Dann seid bereit, dem höchsten Gute der Einheit zuliebe, wir sagen nicht, die Launen — das ist klar —, sondern auch eine Idee oder ein Programm zu opfern, das euch genial erscheinen möchte. Die Einheit ist jedoch nicht Einzigkeit. Diese würde die Verschiedenheit der Kräfte zerstören. Verschiedenheit hat nicht nur einen ästhetischen Wert, sondern erbringt auch strategische und taktische Vorteile erster Ordnung.

Schließlich muß eure Aktion g e h o r s a m sein. Niemand wünscht mehr als Wir, daß die Laien aus einem gewissen Stand der Unselbständigkeit heraustreten mögen, der heute mehr als je unverdient ist im Bereiche des Apostolates. Aber anderseits ist die Notwendigkeit eines bereiten und kindlichen Gehorsams augenfällig, jedesmal, wenn die Kirche spricht, um den Geist der Gläubigen zu belehren und ihre Aktivität zu leiten. Sie hütet sich wohl, die Zuständigkeit der zivilen Autorität zu versehren. Aber wenn es um Fragen geht, welche die Religion und die Moral berühren, dann ist es Pflicht aller Christen und besonders der Militanten der Katholischen Aktion, ihre Anordnungen zu erfüllen, ihre Lehren zu verstehen und zu befolgen. Ja Wir möchten geradezu hinzufügen, daß auch im Schoße der Katholischen Aktion die Beobachtung einer strengen Disziplin unter den verschiedenen Abstufungen der Vereinigungen notwendig ist. Wenn man in der Tat ein eisern organisiertes Heer gegenüber hat, welcher Gefahr würde sich da eine aufgelöste Miliz aussetzen, in welcher jeder sich befugt halten würde, nach eigenem Gutdünken zu urteilen und zu handeln?

Und nun wollen Wir euch, bevor Wir diese Unsere Worte beschließen, eine Parole anvertrauen. Ihr erinnert euch sicherlich, daß Wir im verflossen Monat Februar eine warme Aufmunterung an die Gläubigen von Rom gerichtet haben, damit auch das äußere Angesicht der Ewigen Stadt leuchte von Heiligkeit und Schönheit. Wir müssen sagen, daß Klerus und Volk eifrig am Werke sind, auf daß Unsere Hoffnungen nicht vergeblich seien und Unser Vertrauen nicht enttäuscht werde. Aber Wir haben gleichzeitig auch den Wunsch ausgedrückt, daß das machtvolle Erwachen, zu welchem Wir Rom ermahnt haben, «alsbald nachgeahmt werde von nahen und fernen Bistümern, damit es Unseren Augen verstattet sein möge, zu schauen, daß nicht nur die Städte, sondern auch die Staaten, die Kontinente, die ganze Menschheit zu Christus zurückkehren». Für diese Zeit, die Wir die «zweite» nennen könnten, zählen Wir auf die Männer der Katholischen Aktion, auf die ganze Katholische Aktion.

Während die Gottlosen fortfahren, die Saat des Hasses zu verbreiten, während sie weiterhin rufen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, nolumus hunc regnare super nos» (Luk. 19, 15), soll sich ein anderes Lied erheben, ein Lied der Liebe und der Befreiung, das Festigkeit und Mut ausstrahlt. Es wird sich auf den Feldern und in den Fabriken, in den Häusern und auf den Straßen, in den Parlamenten und Gerichten, in den Familien und in der Schule erheben.

Geliebte Söhne, Männer der Katholischen Aktion! Binnen kurzem werden Wir mit der ganzen Innigkeit Unseres väterlichen Herzens euch, euren Lieben, euren Arbeiten, euren Vereinigungen den Apostolischen Segen erteilen. Dann werdet ihr euch wieder auf den Weg machen, werdet in euer Heim zurückkehren, eure Arbeit wieder aufnehmen. Traget überall eure aufklärende und belebende Aktion hin. Und euer Lied sei ein Lied der Gewißheit und des Sieges: Christus vincit! Christus regnat! Christus imperat!

Zum Bericht über die Seelsorgetagung

schreibt Hr. Dr. med. F. Decurtins, St. Urban LU:

Zufällig ist mir die vorletzte Nummer (42) der Schweiz. Kirchenzeitung zu Gesicht gekommen und da habe ich in der Besprechung «Das sexuelle Problem im Lichte der Medizin» einen sicher unbeabsichtigten Irrtum des Berichterstatters bemerkt, der m. E. richtiggestellt werden sollte, damit in den Kreisen der Geistlichkeit nicht falsche Ansichten aufkommen. Es steht dort: «Hier stellt sich die Frage der moralischen Erlaubtheit der Kastration, die der Referent schon vom rein medizinischen Gesichtspunkte verneint, weil sie eigentliche Heilung von anormalen Neigungen und damit den erstrebten Schutz der Mitmenschen vor Sexualverbrechern kaum je genügend erzielen könne.» Ich habe aber gesagt (und werde in einem Artikel in der «Anima» noch ausführlicher darauf zu sprechen kommen), daß die Erfolge der Kastration bei Sittlichkeitsverbrechern überraschend gut sind und daß ich vom medizinischen Standpunkte aus bei rückfälligen Sittlichkeitsverbrechern, die schon ein gewisses Alter erreicht haben, diese Maßnahme unbedingt befürworten müsse. Was die moralische Erlaubtheit dieser Operation anbelange (über die sich eigentlich die Theologen auszusprechen hätten), so sei meines Wissens die Mehrzahl der Theologen der Ansicht, daß diese zur Heilung von Sittlichkeitsverbrechern zu bejahen sei.

. . . sowie Hr. Dr. med. W. Umbrich, Zürich:

In der Zusammenfassung meines Referates an der Seelsorgetagung findet sich eine Unklarheit. Meine Bemerkungen über Eileiterschwangerschaft anläßlich der 7. Schweiz. Seelsorgetagung wurden in der Zusammenfassung der Schweiz. Kirchenzeitung vom 23. Oktober 1952 nicht sinngemäß wiedergegeben. Die Operation geschieht nämlich bei abgestorbener Schwangerschaft; es kann deshalb nicht von einer Schwangerschaftsunterbrechung gesprochen werden. — Die genauen Ausführungen erscheinen in der «Anima».

Die christliche Auffassung über den Leib

Der Aufschrei des geschändeten Menschenleibes

Nie wurde so sehr die Würde des Menschenleibes mit Füßen getreten wie in unseren Tagen.

Aus den Massengräbern der Weltkriege, aus den Gaskammern der Konzentrationslager, durch die dicksten Gefängnismauern der modernen Folterkammern steigt der Schrei des geschändeten Menschenleibes zum Himmel. Er dringt wie ein Quell, den niemand verstopfen kann, aus den Urangruben der neuen Sklavenhalter. Er ist das dumpfe Marschlied geknechteter Arbeiterbataillone in den Eiswüsten Sibiriens. Mag der Eiserne Vorhang noch so dicht sein — er hält nicht dicht genug: wie ein Riesenchoral steigt Tag und Nacht der Schrei des zermarterten Menschenleibes empor zu den Ohren Gottes.

Die Trostantwort Gottes darauf ist das Dogma von der Auferstehung des Fleisches. Wir können dieses Dogma unserer Zeit nie genug verkünden.

Der Glaubenssatz von der Auferstehung des Fleisches ist die Magna Charta, der Adelsbrief von der Würde und Heiligkeit des Menschenlebens. Laßt uns versuchen, die christliche Auffassung über den Leib zu zeichnen!

Das Meisterwerk Gottes

Das erste Blatt der Bibel erzählt uns von der Erschaffung des Menschenleibes. Es sind großartige Verse, mit denen das erste Kapitel beginnt. Diese Sätze reihen sich aneinander wie festgefügte Granitsteine, und vor unsern Augen ersteht, wie ein herrlicher Bau, ohne Fuge und Spalte, der ganze Schöpfungsbericht.

«Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.»

Der heilige Text schildert uns, wie Gott diesen Himmel und diese Erde schuf: Wie er dem Lichte rief, und es kam wie eine demütige Magd. Wie er den Meeren ihre Grenzen wies, und die Weltozeane legten sich vor seine Füße wie gehorsame Hündlein. Wie er über die Erde das bunte Farbenkleid warf. Der Text erzählt uns weiter, wie Gott die großen Meeresungeheuer schuf und all die andern lebenden Wimmelwesen, in der Luft die Vogelscharen und auf dem Erdboden das Getier. «Und Gott sah, es war gut so.»

Feierlich (man sollte sie laut lesen!), wie hehrer Gesang rauschen diese Schöpfungsworte an uns vorüber bis Vers 26. Da tritt gleichsam eine Pause ein. Es ist, als müßte Gott atemholen, denn nun will er sein Meisterwerk schaffen, das mehr wert ist als Sonne, Mond und Sterne am Firmament.

«Und Gott sprach: Laßt uns den Menschen machen nach unserm Gleichnis! Und Gott schuf den Menschen als sein Bild. Als Gottesbild schuf er ihn. Er bildete den Menschen aus dem Staub vom Erdboden und blies ihm Lebensodem ein» (Gen. 1, 27; 2, 7).

Gott bildete den Menschen aus dem «Lehm der Erde», bildlich genommen heißt das: wie ein Künstler die Lehmmasse nimmt und daraus das Kunstwerk gestaltet, so hat auch Gott, der größte aller Künstler, aus dem Stoff der Erde den Menschen gebildet. Nie ist Gott in seiner irdischen Schöpfung, wenn wir so sagen dürfen, ein schöneres Kunstwerk gelungen als dieser von der Seele durchlebte und durchformte Menschenleib. Gott selber nennt diesen Leib: Gottes Bild!

Wie herrlich war doch dieser Menschenleib, der aus der Künstlerhand Gottes hervorgegangen war! Der Katechismus sagt es uns in dürren Worten, und doch liegt hinter jedem Wort eine Welt voll Schönheit, Kraft und Harmonie: «Die ersten Menschen waren heilig und Erben des Himmels, vollkommen an Körper und Geist, glücklich im Paradies, ohne Leiden und Tod, ohne Neigung zum Bösen.»

Und das Wort ist Fleisch geworden!

Der Leib ist Gottes Meisterwerk. Man sollte meinen, noch etwas Größeres als was der Schöpfungsbericht über den Leib aussage, lasse sich nicht mehr aussagen. Und doch: in der Bibel gibt es eine Stelle, wo noch unendlich mehr ausgesagt wird. «Et verbum caro factum est — und das Wort ist Fleisch geworden!» (Joh. 1, 14).

Wir müssen viele Seiten der Bibel umschlagen, bis wir auf diese Stelle stoßen, Blätter, die uns erzählen, wie das Meisterwerk Gottes besudelt und verstümmelt wurde, wie der Mensch in Sünde fiel und sich der Sünde hingab. Es sind trostlose Blätter! Aber dann kommt endlich das helle Blatt, das uns wiederum kündet von der Würde des Menschenleibes.

Diesen Text sollte man nur auf den Knien lesen. Er steht bei Lukas, im ersten Kapitel und lautet also:

«Der Engel Gabriel wurde von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa zu einer Jungfrau; der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat zu ihr herein und sprach: Gegrüßt seist du, Gnadenvolle, der Herr ist mit dir. Siehe, du wirst einen Sohn gebären. Du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der Heilige Geist wird auf dich herabkommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes heißen.»

In der Menschwerdung Gottes hat der Leib eine Würde erhalten, die über alles Begreifen steht. Der Menschenleib wird zum Gottesleib!

Wahrhaftig, unsere Kirche hat recht, wenn sie im Kredo der Messe bei der Stelle «Et homo factus est» Priester und Volk niederknien läßt — über eine solche Wahrheit geziemt es sich, nur auf den Knien nachzudenken. Wie groß muß doch Gott vom Leibe denken, daß er selber in der Zeit einen solchen Leib angenommen hat!

Wir werden nicht nur Christen, sondern Christus!

Man könnte vielleicht einwenden: Was in der Menschwerdung Gottes geschehen ist, ist gewaltig, aber es ist ja nur mit e i n e m Leibe geschehen, mit dem Leibe Jesu. Dieser wurde zu unendlicher Würde erhoben, aber auf die andern Leiber hat das keinen weitern Einfluß.

Nun kommt eine dritte Wahrheit unseres Glaubens über den Leib. Blättern wir etwas weiter in der Bibel bis zu den Briefen des hl. Paulus!

Paulus spricht immer und immer wieder von einem mystischen, geheimnisvollen Leib Christi. Er sagt, die Getauften bildeten mit Christus diesen mystischen Leib. Ein Grundgedanke der paulinischen Briefe ist: Wir sind Glieder am mystischen Leibe Christi und nehmen am Leben dieses Leibes teil.

Durch die Taufe werden wir eingegliedert in Jesus Christus, werden e i n Leib mit ihm. Sein Leben ist unser Leben. Wir werden an den Blutkreis des Leibes Christi angeschlossen, sein Gnadenpuls durchzittert uns und sein Lebensblut durchströmt uns. «Nicht wir leben, sondern Christus lebt in uns» (Paulus). In der Taufe tun wir gleichsam den ersten göttlichen Atemzug. Die Lungen unseres Wesens werden mit

göttlichem Odem gefüllt: göttliches Leben atmen wir ein und atmen wir aus («Christum einatmen», ein Ausspruch des hl. Antonius des Einsiedlers).

Taufen kommt von Tauchen. Im Urchristentum wurde der Täufling dreimal völlig untergetaucht im Taufbecken. In der Taufe werden wir untergetaucht in das Leben Christi.

Wenn wir in das Wasser untergetaucht werden, umhüllt es uns ganz, dringt durch die feinsten Poren unseres Körpers ein. In der Taufe geschieht etwas Ähnliches: wir werden ganz hineingetaucht in das Leben Christi. Dieses Leben Christi dringt, wenn wir so sagen können, nicht nur in die Poren unseres Seins, sondern bis in die innersten Molekel und Atome unseres Seins. Wie ein Schwamm ganz vollgesogen wird vom Wasser, so werden wir in der Taufe ganz durchtränkt und vollgesogen vom Leben Christi. Augustinus sagt: Wir werden nicht nur Christen, sondern Christus!

Die Würde des Christenmenschen

Durch die Taufe bekommt der Menschenleib Anteil an der Schönheit und am Gnadenreichtum des Leibes Christi, wird selber zum mystischen Leib Christi.

Zu was für einer Würde ist doch der Leib des Christen erhoben! Unsere Schritte, die wir machen, sind gleichsam die Schritte des Heilandes! Unsere Hände, die wir dem Bruder reichen, sind gleichsam Heilandshände geworden. Aus unseren Augen, die wir auf die Mitmenschen richten, fällt gleichsam ein Strahl göttlicher Majestät. Die Worte, die unsere Lippen formen, sind gleichsam Heilandsworte geworden. Um unsere Christenstirn schlingt sich unsichtbar die Krone göttlicher Herrlichkeit.

Solche Gedankengänge könnten einem verstiegen vorkommen, aber es ist wirklich so, man lese nur einmal in den Briefen eines Paulus oder Petrus oder Johannes.

Dieser getaufte Menschenleib wird dann weiter geheiligt in den andern Sakramenten. Aus diesem getauften Menschenleib schafft der Heilige Geist beständig neue Schönheiten und Feinheiten heraus.

Gesät in Armseligkeit, auferweckt in Herrlichkeit

Unser Leib, als Gottes Meisterwerk erschaffen, eingegliedert in das Christusleben, wird am Ende teilhaftig ewiger Unvergänglichkeit. Credo in resurrectionem carnis et vitam aeternam!

Das ganze Neue Testament ist von diesem Unsterblichkeitsglauben durchdrungen. Immer wieder mündet alles in den einen Jubelpreis ein: Wir werden auferstehen! Besonders Paulus ist der Herold der Auferstehung des Leibes.

Der Leib ist von Natur aus zum Tod bestimmt. Er trägt in sich den Keim der Vergänglichkeit und der Vernichtung. Aber Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden, er kann das Unmögliche möglich machen: aus Vergänglichkeit wird Unvergänglichkeit, aus Tod wird Leben.

Wie herrlich wird der auferstandene Leib sein! Paulus vergleicht den irdischen Leib mit einem Samenkorn, das vergeht, und aus dem einst herrliche Frucht entsteht.

«Gesät wird in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit,
gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft,
gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein geistiger [Leib» (1 Kor. 15, 42—44).

Ganz schön bist du, Maria (Liturgie)

Der Menschenleib ist eine der erhabensten Ideen Gottes. Am vollkommensten ist diese Idee in Maria verwirklicht, abgesehen vom Leib des Gottmenschen.

Maria ist das «Meisterwerk der Schöpfung».

Aus ihrem Leib hat der Sohn Gottes seine Menschheit angenommen.

«Dein jungfräulicher Leib ist ganz Wohnstatt Gottes» (Germanus, Patriarch von Konstantinopel, 8. Jahrhundert).

Sie spielt im mystischen Leib Christi die hervorragendste Rolle: «Sie ist ein Band der Einheit im mystischen Leib Christi.» «Sie liebt alle Glieder dieses erhabenen Leibes mütterlich.»

Was einst an uns offenbar wird am jüngsten Tag, ist an Maria schon in Erfüllung gegangen. «Als glorreiche Mutter Christi, des Schenkers des Lebens und der Unsterblichkeit, wird sie von ihm zum Leben erweckt; auf ewig wird sie ihm in Unverweslichkeit verwandt, der sie vom Grab erweckt und zu sich aufgenommen hat» (Patriarch Modest von Jerusalem. † 634).

Lasset uns beten!

«Im Sonnenkleid und in der Sternenkrone Verklärte, mehre uns Erdenpilgern den Glauben an unsere eigene künftige Auferstehung! Amen.» B.

Um eine christliche Sozialordnung in Südafrika

Zur Missionsgebetsmeinung für den Monat November.

Die gegenwärtig einer ernsten Krise zutreibenden Rassenprobleme Südafrikas können auf folgende kurze Formel gebracht werden: 2,3 Millionen Weiße, die seit langen Generationen in Südafrika beheimatet sind, sehen sich in ihrer Heimat 9,6 Millionen Farbigen (Schwarze, Mischlinge, Inder, Malayen usw. gegenübergestellt, die Südafrika zum Teil noch mit größerem Recht als ihr Vaterland betrachten, sowie einem ganzen Kontinent mit einer andersgearteten Bevölkerung. Um sich den Lebensstandard und die Suprematie zu behaupten, führten die Weißen 1913 mit der «Land Act» die Politik der «Apartheid» ein, das heißt der räumlichen Trennung von Weiß und Farbig. Da sich dies aber nur beschränkt durchführen läßt, greift man zur sozialen «Apartheid»: die Weißen und Farbigen leben zwar in den gleichen Ortschaften, haben aber ihr eigenes Wirtschaftsleben und Schulwesen, ihre eigene politische Vertretung, ihre eigenen Quartiere und Kirchen (oder wenigstens eigene Abteile darin), ihre gesonderten Plätze in Bahn, Tram, Autobus usw. Vor allem dürfen die Farbigen gemäß der Gesetzgebung in der «Color Bar Act» nur ganz bestimmte Berufe ausüben, um die Weißen nicht zu konkurrenzieren.

Die soziale Rassentrennung führt in der Praxis vielfach zur Vernachlässigung, Verachtung und Diskriminierung der Farbigen. In den Industriegebieten entstehen fürchterliche Slums mit all ihren Begleiterscheinungen. Durch die Arbeitsverhältnisse werden die Familien auseinandergerissen. Die hygienischen Einrichtungen für die Farbigen lassen zu wünschen übrig, der Lohn entspricht vielfach nicht den Leistungen und wird im Vergleich mit dem Verdienst der Weißen künstlich tief gehalten. Im politischen Leben beschränken sich die Rechte der Farbigen auf die Wahl weißer Vertreter (und auch das nur durch bestimmte Schichten von Farbigen) ins Parlament, ein Recht, das je nach der gerade herrschenden Partei wieder umkämpft wird.

Die Vergleiche des unterschiedlichen Lebensniveaus von Weiß und Schwarz und die ständige Betonung der weißen Suprematie erregen mit der Zeit wachsende Unzufriedenheit bei den Benachteiligten. Sie melden immer ungestümer berechtigte und unberechtigte Forderungen an. Sozial weiterdenkende Staats- und Kirchenmänner (wie etwa der Mariannhiller-Missionar P. Huß) versuchen notwendige Reformen. Andere schießen weit über das Ziel hinaus und fordern damit die konservative Reaktion zum Kampfe. Kommunistische und nationalistische Dunkelmänner schlagen aus der steigenden Verwirrung Kapital und versuchen, eine farbige Front gegen die Weißen zu schaffen. Bei den Weißen werden die Rassenprobleme mehr und mehr mit der Parteipolitik verquickt, was konstruktive Lösungen fast verunmöglicht, da die Spannungen zwischen den Parteien auf tiefe, nie völlig ausgefochtene historische Gegensätze zurückgehen.

Die beiden extremsten Lösungsversuche der Rassenfrage heißen: Weitere konsequente soziale und politische «Apartheid», damit sich Weiß und Farbig parallel in der jeder Rasse angepaßten Weise entwickeln können. Diese Bestrebungen werden von einem Teil der Burenkirche mit theologischen Argumenten unterstützt. Diese Kreise sehen in den Buren ein von Gott auserwähltes Volk und in den Farbigen eine Art Kanaaniter, über die Gott die Buren gesetzt hat (was zwar nicht notwendig zur Unterdrückung der Farbigen, aber zum mindesten zu einem überlebten Gottesgnaden-Herrschertum führt) und betrachten deshalb die katholische Kirche mit ihren andersgearteten Sozialprinzipien als Landesgefahr. Diese «Apartheid» ist aber nicht nur ungerecht, sondern auch wirtschaftlich unsinnig.

Auf der anderen Seite fordern die nationalistischen und kommunistischen Extremisten die sofortige und totale Gleichberechtigung von Weiß und Farbig, mit dem Hintergedanken, die Weißen aus dem Lande zu manövrieren. Diese Lösung wäre genau so ungerecht und würde auf dem kürzesten Wege ins Chaos führen, da die Farbigen für die völlige Gleichberechtigung noch gar nicht vorbereitet sind (teilweise allerdings durch Verschulden der Weißen, obwohl Staat und Kirche auf erzieherischem Gebiet größere Anstrengungen gemacht haben als andere Gebiete Afrikas).

Von sozial-christlicher und besonders katholischer Seite wird diesen extremen Lösungen gegenüber der Gedanke der «christlichen Treuhandschaft» betont. Der kulturelle Unterschied zwischen Weiß und Farbig, sagen diese Kreise, dürfe nicht einfach übersehen oder verwischt werden. Andererseits aber bestehe kein Grund, ihn zu verewigen. Der Unterschied zwischen den Rassen müsse mehr und mehr durch die wirtschaftliche und kulturelle Förderung der Farbigen überbrückt werden. Es ergebe sich daraus also eine Politik der überlegten und konsequenten Anpassung von Weiß und Farbig. «Christliche Treuhandschaft» wolle insbesondere heißen, daß jeder weiße Christ vor seinem Gewissen verpflichtet sei, seinen farbigen Bruder zu fördern und ihn zur vollen Mündigkeit zu führen.

Auf diesen Standpunkt, den schon der große Sozialpionier P. Huß verfochten hat, stellte sich kürzlich auch der südafrikanische Episkopat mit einer offiziellen Verlautbarung zur Rassenfrage. Darin wird insbesondere noch betont, daß die Rassenprobleme aus dem Bereich der reinen Parteipolitik herausgehoben werden sollten und daß den Farbigen nicht einfachhin die europäische Kultur aufgepfropft werden dürfe, da sie zu einer weitgehend eigenständigen Kultur befähigt seien. Die Bischöfe weisen überdies darauf hin, daß die Farbigen ihrerseits verpflichtet seien, sich ernsthaft und gründlich auf die Übernahme der vollen Bürgerrechte vorzubereiten.

Edward Higgins, ein afrikanischer Journalist, schrieb unlängst in einer amerikanischen Zeitschrift, die katholische Kirche habe im Augenblick nur wenig Einfluß auf die öffentliche Meinung Südafrikas, da sich die Katholiken in starker Minderheit befänden und obendrein zu sieben Zehnteln Farbige seien. Deshalb sei für die Lösung der sozialen Frage in Südafrika vor allem das Wachstum der katholischen Kirche entscheidend. Wenn nun die Missionsgebetsmeinung dieses Monats zum Gebet für die Verwirklichung einer christlichen Sozialordnung in Südafrika aufruft, so sollte damit besonders auch das Gebet für die Ausbreitung der Kirche unter dem Kreuz des Südens verbunden werden. Hm.

Internationales Recht und Zivilaviatik

Papst Pius XII. richtete am 23. September 1952 an die Teilnehmer der diplomatischen Konferenz für die internationale Organisation der zivilen Luftfahrt eine Ansprache. Der Hl. Stuhl ermutigt alle Bemühungen internationaler Verständigung zur friedlichen Lösung delikater Probleme, die sich im Gefolge der immer umfassender werdenden menschlichen Beziehungen stellen.

Die Aviatik hat sich in den letzten 20 Jahren außerordentlich entwickelt. Sie hat damit aber auch neue Rechtsprobleme aufkommen lassen, welche gelöst werden müssen. Es geht unmittelbar um zeitliche Interessen, die aber höhere Güter tangieren. Das ist wiederum ein Grund, warum sich die Kirche daran interessiert. A. Sch.

Nous apprécions vivement, Messieurs, votre déférent hommage et le désir, que vous manifestez, de Nous intéresser à vos travaux. Vous savez avec quelle sollicitude Nous suivons et encourageons tous les efforts de ceux qui, responsables du progrès bien ordonné de notre civilisation, consacrent leur activité à faire régner entre les individus et les nations plus de compréhension et de respect mutuel, et qui à cette fin élaborent un ensemble de règles juridiques destinées à faciliter la solution pacifique des problèmes délicats, que suscite la complexité toujours plus vaste des relations humaines.

Aussi voudrions-Nous vous exprimer tout l'intérêt que Nous portons à cette première Conférence Diplomatique réunie par l'Organisation Internationale de l'Aviation Civile. Parmi les traits caractéristiques de notre époque et de ces vingt dernières années en particulier, le développement extraordinaire de l'aviation tient une place de choix. On regrettera sans doute que, parmi les motifs d'une évolution si rapide, il faille ranger les nécessités d'un conflit inhumain. Mais au moins peut-on se réjouir de voir appliquer maintenant au service de la paix les découvertes et les perfectionnements magnifiques, dont a bénéficié la navigation aérienne. Celle-ci compte à présent parmi les moyens de contact privilégiés entre les divers pays. Non seulement ces conquêtes spectaculaires ont attiré sur elle l'attention générale, mais l'augmentation de la vitesse, de la sécurité, l'intensification du trafic lui gagnent un nombre croissant d'usagers, la désignent tout naturellement pour les communications rapides à longues distances. Un réseau de plus en plus serré se tisse autour du globe, qui trace des chemins directs entre les pays les plus éloignés.

On comprend dès lors que surgissent à cette occasion des problèmes juridiques nouveaux, qui demandent l'adaption et la mise au point des conventions anciennes. La question, à laquelle vous vous attachez, Nous paraît, dans ses données toutes matérielles, un exemple-type des situations juridiques créées par notre civilisation. Pour démêler le jeu des responsabilités dans le cas de dommages causés au sol à des tiers par un appareil étranger et pour en assurer la juste réparation, il faut posséder sans doute une connaissance théorique des principes du droit et de leurs

Eröffnungsfeier der Theologischen Fakultät Luzern

Die Theologische Fakultät Luzern beging am Montag der vergangenen Woche die Eröffnung des akademischen Studienjahres 1952/53 mit einer erhebenden Opferfeier um Licht und Kraft des Heiligen Geistes und in einem festlichen Akt in der Aula des Priesterseminars. Außer dem Kollegium der Professoren und Dozenten, den Seminarobern und der Theologenschaft nahmen daran eine stattliche Zahl von Gästen geistlichen und weltlichen Standes teil, geschart um die Vertreter von Kirche und Staat, den hochwürdigsten Bischof von Basel und Lugano, Mgr. Dr. Franziskus von Streng, und den Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Ständerat Dr. Gotthard Egli. Die Anwesenheit des letztern war um so mehr zu schätzen, als er seit seinem Unfall lange nicht mehr in unserer Mitte sein konnte. Das Stift St. Leodegar, auf dessen einstigem Grund und Boden die Theologische Fakultät wirkt, war anwesend in der Person seines infulierten Propstes, Mgr. Dr. F. A. Herzog, und mehrerer Kanoniker. Als geistlicher Vertreter des Standes Luzern gab uns Stadtpfarrer Dr. R. Kopp, bischöflicher Kommissar und apostolischer Protonotar, die Ehre. Domherr und Dekan R. Müller sowie mehrere Pfarrherren und Pfarrhelfer vertraten die stadtluzernische Geistlichkeit, Pfarrer F. X. Kunz als Präsident der kantonalen Priesterkonferenz die der Landschaft. Regens Dr. L. Weber war gekommen, um den Gruß des uns eng verbundenen Priesterseminars Solothurn zu bringen. Kanonikus A. Lussi, bischöflicher Kommissar von Obwalden, brachte die alte Verbundenheit der Innerschweiz mit der Theologischen Fakultät Luzern zum Ausdruck. Anwesend waren auch Rektoren und Obere kirchlicher Studienhäuser in und um Luzern.

Der diesjährige Rektor der Fakultät, Dr. Herbert Haag, begrüßte in seiner Eröffnungsrede die Schar der Gäste und wies darauf hin, daß von 28 Theologen des ersten Kurses 19 und von den 39 der obern Kurse 20 aus dem Kanton Luzern stammen. Er verband mit diesem Hinweis den Wunsch, der Klerus des Kantons möge die Theologische Fakultät durch das Ansehen seines Wortes und seiner Tat tragen helfen und mitwirken, um im christlichen Luzernervolk das Bewußtsein wachzuhalten, daß sie auch sein Eigentum und kostbarer Schatz sei, den es zu hüten und zu mehren gelte. Dann kam Rektor Haag auf die innere Entwicklung der Fakultät zu sprechen, die sich in den vergangenen Jahren vollzogen hat: Sieben Professoren und fünf Dozenten lehren heute 23 Fächer, die zum Teil verheißungsvolle Ansatzpunkte zu weiterer Entfaltung bergen. Die Fakultät wolle aber nicht nur wissenschaftlich leistungsfähig sein, sondern auch zu brennenden Fragen der Seelsorge Stellung nehmen, wie das in der kommenden von ihr veranstalteten liturgischen Tagung in Luzern und in ihrem neugeschaffenen liturgischen Arbeitsseminar zum Ausdruck komme. Der Rektor richtete hier an die anwesenden Vertreter von Kirche und Staat die dringende Bitte, ungeachtet aller Schwierigkeiten die Pläne für den notwendigen Fakultätsneubau möglichst bald auszuführen, um so das Wirken der Fakultät nach innen und außen zu fördern und zu unterstützen. Dann sprach er der Seminarleitung, vorab dem Regens, Mgr. E. Simonett, den herzlichsten Dank des Lehrkörpers für das vorbildliche Entgegenkommen und Verständnis allen Notwendigkeiten und Erfordernissen der Fakultät gegenüber aus.

Anschließend an diese Eröffnungsworte hielt Rektor Haag seine akademische Antrittsrede über die Heilige Schrift im geistigen Umbruch unserer Zeit. Sie wird gelegentlich in der Kirchenzeitung zum Abdruck gelangen. Es war ein magistrales Wort aus Wissen und Weisheit, das nicht so rasch in Vergessenheit geraten wird. Das hob denn auch der hochwürdigste Bischof in seinem Schlußwort hervor. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Theologische Fakultät in besonderer Weise der Heiligen Schrift dienen und sie für Klerus und Volk fruchtbar machen wolle. Er wünschte, daß die Theologiestudenten immer tiefer in die Heiligen Bücher eingeführt werden möchten, um ihren Gehalt als tägliche Nahrung für Geist und Herz aufnehmen zu können. Hier an der Fakultät müsse das Feuer einer unauslöschlichen Liebe zum Gotteswort entfacht und geschürt werden, ein Feuer, das einst aus den Herzen der Seelsorger hervorbrechen und auf die ihnen anvertrauten Menschen übergreifen soll. E. R.

applications actuelles, mais il n'est pas moins nécessaire de réaliser l'entente des différents pays au sujet des points de procédure et des mesures qui ne se déduisent pas immédiatement des principes généraux.

Vous mettez ainsi en œuvre les deux outils principaux, grâce auxquels l'humanité édifie les civilisations : l'étude objective d'une situation donnée et l'accord des volontés, qui impose à cette civilisation de fait son cachet humain. Que surgissent des obstacles, des difficultés, des incertitudes, nul ne s'en étonnera. Mais il appartient à la volonté droite et sincère d'appeler à son aide tous les moyens raisonnables pour en triompher, pour amener aussi près que possible de leur perfection les institutions de défense et de protection ayant pour but de garantir les individus et les peuples des coups du hasard et de la mauvaise volonté. C'est le mérite des hommes de loi, qui s'appliquent à résoudre des problèmes d'apparence parfois modeste, mais dont trop souvent les graves conséquences révèlent la portée réelle.

Vous réunissez ainsi en votre tâche les deux extrêmes : continuateurs d'une tradition aussi vieille que l'humanité, vous en étudiez les points d'application dans une conjoncture issue de la vie la plus actuelle. Depuis que les hommes essaient d'organiser une communauté, ils ont éprouvé le besoin d'institutions juridiques, non pas d'abord pour sauvegarder les intérêts économiques ou financiers, mais pour permettre l'éclosion des vraies valeurs humaines, qui ne sauraient croître et s'épanouir sans la nécessaire garantie des personnes et des biens.

Il vaut la peine de continuer aujourd'hui la même entreprise. Sans doute vous attachez-vous dans l'immédiat à la protection d'intérêts temporels, mais il importe de se souvenir qu'ils conditionnent l'existence de biens supérieurs et tirent de là leur sens véritable. Les exigences les plus hautes de la personnalité humaine, son développement moral et religieux appellent aujourd'hui l'existence et le fonctionnement d'institutions destinées à prévenir les conflits, que suscite souvent entre les nations le souci de défendre leurs intérêts matériels. C'est pourquoi l'Eglise s'interesse à vos travaux, les encourage et souhait qu'ils contribuent à fortifier dans les relations internationales le climat de compréhension mutuelle. Elle sait que son message spirituel trouve un écho plus net et plus profond dans une atmosphère pacifiée, fruit des efforts conjugués de tous ceux qui, comme vous, s'attachent, dans leur spécialité, à réaliser un accord aussi universel que possible.

C'est dans ces sentiments que Nous vous félicitons de tout cœur. La Providence, qui sans cesse guide l'humanité sur les routes nouvelles, où l'engage son désir de progrès et d'unification, ne manquera pas d'inspirer votre travail, et Nous prions Dieu de vous combler, ainsi que ceux qui vous sont chers, de ses meilleures bénédictions.

Discours de S. Exc. Mgr. le Nonce Apostolique après le sacre de l'évêque de Sion

Excellence Révérendissime,
Messeigneurs les Evêques,
Messieurs les membres du clergé,
Messieurs les représentants des Autorités civiles,

En cette journée particulièrement solennelle pour le diocèse de Sion, il m'est très cher d'unir ma voix à celle des autres orateurs pour vous redire, Excellence, mes vœux de long et fécond épiscopat, exprimés tout à l'heure dans votre belle cathédrale, et mes remerciements pour l'honneur que vous m'avez fait en me demandant d'être votre consécrateur. Après le grave et sévère rappel des charges et devoirs de l'épiscopat que, par mon intermédiaire, l'Eglise a voulu vous remémorer dans la cérémonie de ce matin, je n'ose exprimer des félicitations. Quand on connaît le poids des responsabilités qu'exige la conduite des âmes, il faut admettre que celui qui, par la confiance du Saint-Père, est appelé à gouverner un diocèse, a besoin de bien autre chose que de congratulations, même très sincères.

Mes félicitations, par contre, vont à ceux qui seront l'objet de la sollicitude pastorale de Mgr. Adam, c'est-à-dire le peuple, le clergé, et toutes les autorités du diocèse qui trouveront, dans le nouvel Evêque, un père qui saura les comprendre, qui partagera avec eux les événements heureux ou moins heureux et un conseiller précieux pour les initiatives même audacieuses qu'exigent les temps présents. Aussi, je vous invite tous, présents et absents, à témoigner à votre Evêque la plus sincère confiance, soit pour persévérer dans le bien, soit pour reprendre avec une énergie nouvelle le chemin spirituel qui a pu subir un ralentissement ou un arrêt.

Si, comme j'en ai la certitude, mon invitation est suivie, votre épiscopat, Excellence, sera parmi les plus heureux. La croix pèsera toujours mais les nombreux Cyrénéens la rendront plus légère. Parmi ces Cyrénéens volontaires, en dehors du diocèse, vous pourrez compter sur tout l'épiscopat auquel j'ai eu l'honneur d'imposer les mains et auquel, avec une sincère émotion, j'exprime mes remerciements pour sa compréhension et sa collaboration qui ne m'ont jamais fait défaut.

Je dois une profonde reconnaissance aux Autorités. Leur conduite, durant la délicate période qui précède une telle nomination, a été exemplaire, soit dans l'expression de leurs légitimes désirs, soit dans une réserve et une discrétion que je tiens — sans vouloir offenser personne — comme vraiment rares. Un éloge semblable va aux membres du Chapitre cathédral qui, bien qu'y étant directement intéressés, ont, avec une filiale dévotion envers le Souverain Pontife et une grande dignité, contribué à maintenir cette sérénité qui est si nécessaire lorsqu'il s'agit de l'élection d'un Evêque.

A vous, Excellence, j'adresse mes vœux les plus fervents. Considérez-moi toujours comme un humble et sincère Cyrénéen, vous rappelant le nouveau lien qui nous unit. En retour, je vous demande de ne pas me refuser la charité de votre religieux souvenir.

Eintracht unter den Völkern

Gebetsapostolat für den Monat November.

Ein Blick auf die heutige Weltlage läßt uns die Bitte des Heiligen Vaters, für die Eintracht unter den Völkern zu beten, wohl verstehen. Es ist doch so, daß die zwei mächtigsten Völker der Welt in einem erschreckenden Wettrüsten sich befinden, und man weiß nicht, wann die erste Kanone losgeht und wann die erste Atombombe ihr Zerstörungswerk beginnt. Menschlich gesprochen, stehen wir diesen Gefahren machtlos gegenüber, als Christen wissen wir aber um die mächtige Waffe des Bittgebetes. Diese Waffe zu ergreifen, ruft uns der Heilige Vater für den Monat November besonders auf. *Viele Millionen guter Christen werden auf der ganzen Welt dem Rufe des Papstes folgen. Auch wir Priester der Schweiz und unsere Gläubigen sollen dabei sein.* Für uns Priester ist es eine schöne Aufgabe, unser Volk für diesen Gebetskreuzzug um den Frieden und die Eintracht unter den Völkern aufzurufen. Brave Christen beten im Grunde immer gern für die großen Anliegen des Heiligen Vaters, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, denn sie lieben den Papst als den Stellvertreter Christi. An uns Priestern liegt es, ob wir die Großmacht des Bittgebetes für das bessere Verstehen der Völker untereinander einsetzen oder nicht. Wir können so mithelfen, die heutigen Spannungen der Völker untereinander zu beheben und einen Frieden herbeizuführen, der wirklich ein Friede ist. Wir werden es unterlassen, wenn unser Glaube an die Macht des Bittgebetes nur ein theoretisches Bekenntnis geblieben ist. Leider ist es oft so. Wir fechten dann mit Strohhalmen gegen die Mächte der Finsternis und haben keinen Erfolg. Wie oft ist unser Schaffen «*magnus passus, sed extra viam*».

Heute ist die Welt voll Zwietracht und Streit. Es fehlt der wahre Friede in vielen Familien und bei den Völkern untereinander. Aus Furcht vor der drohenden Gefahr schließen die Völker sich zu Mächtegruppen zusammen und bereiten so eine um so größere Katastrophe vor, wenn die Geschütze sprechen sollten. Wenn wir nun nach des Papstes Wunsch auf der ganzen Welt um Eintracht und Friede unter den Völkern beten werden, so ist das nicht nur ein Gebet um bloßes Stillestehen der feindlichen Mächte, es ist ein Gebet um Lösung der gefährlichen Spannungen, um wahren Frieden, wie ihn die Engel auf Bethlehems Fluren verkündeten. Ein solcher Friede ist aber nur möglich, wenn es gelingt, auf der Welt die gottgewollte Ordnung herzustellen. Auf zwei Wegen muß dieses Ziel angestrebt werden: «*Gerechtigkeit und Liebe*» (Pius XII.). Um der Gerechtigkeit und Liebe unter den Völkern wieder mehr zum Durchbruch zu verhelfen, muß vor allem wieder der Gedanke lebendig werden, *daß alle Menschen, weiße und schwarze, rote und gelbe, arme und reiche, Kinder derselben Familie sind, daß alle einen gemeinsamen Stammvater haben, daß die rassischen Eigenheiten im Laufe der Zeit durch klimatische Einflüsse und Lebensgewohnheiten entstanden sind. Alle haben einen gemeinsamen Vater im Himmel und einen gemeinsamen Erlöser, nachdem sie durch eine gemeinsame Erbschuld das Erbrecht auf den Himmel verloren haben.* Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind, christlich verstanden, die wahre Grundlage für eine gesunde Menschheit.

Ein *übertriebener Nationalismus* hat die Menschen immer mehr vergessen lassen, daß sie alle Kinder derselben Stammeltern sind. Selbstgerechtigkeit und Stolz hat sie dann einander verachten lassen und die schrecklichen Kriege heraufbeschworen. Noch schlimmere Feinde der Eintracht sind entstanden im gottlosen Kommunismus, weil er den Men-

schen nur als hochentwickelte Materie ansieht und es somit in Ordnung findet, wenn widerwillige Materie einfach brutal vernichtet wird. *Der übertriebene Nationalismus und der gottlose Kommunismus* sind die Feinde des Friedens unter den Völkern; *das Christentum mit seiner Predigt der Liebe und Gerechtigkeit ist der wahre Freund der Eintracht und des Friedens unter den Nationen.* «Es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen, einer ist der Herr aller, er ist überaus reich für alle, die ihn anrufen» (Röm. 10, 12). «Omnes unum sunt in Christo» (Gal. 3, 28). «Es gibt nicht Heiden, Juden und Barbaren, nicht Knechte und Freie, es ist in allem und in allen Christus» (Kol. 3, 11). Wenn die Menschen anfingen, diese Wahrheiten mehr im Bewußtsein zu haben, dann wäre der Friede leicht zu bewahren. Aber den Frieden auf dieser Grundlage wollen die Feinde Christi nicht.

Viele gescheite Männer sind heute an der Arbeit für den Frieden; denken wir an die Uno, an Caux für die moralische Aufrüstung; aber wenn Gott nicht baut, so bauen die Bauleute umsonst. Der moderne Turmbau zu Babel wird eine traurige Ruine bleiben, wenn der Herr nicht zum Bau herbeigezogen wird. Menschen, die gegen den Herrgott Krieg führen, werden auch den Menschen, die an Gott glauben wollen, nie den Frieden lassen, mögen ihre Friedensbeteuerungen und ihre Friedenskongresse noch so laut von Frieden tönen: Wölfe im Schafspelze! Hüten wir unser Volk vor ihnen. Es wird einst ein furchtbares Gericht hereinbrechen über jene Menschen, die der Jugend Glauben und Reinheit geraubt, die Unschuldige als Sklaven bis zum Tode quälen. Es wird einem bange um die Strafgerichte Gottes, die hereinbrechen können und um die sich die Menschen so wenig zu kümmern scheinen.

Für den Frieden unter den Völkern hat Pius XII. zu Weihnachten 1939 folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Jede Nation, klein oder groß, auch die Minderheiten, haben das Recht auf ein gesichertes Leben und auf Freiheit. Es ist ein Verbrechen, wenn eine starke Macht ein kleines Volk unterdrückt und die Bürger, die sich nicht fügen wollen, in schmachvolle Sklaverei führt. Denken wir an die baltischen Staaten, an die fortwährenden Verschleppungen von ehemals freien Menschen.
2. Es sollte eine allgemeine Abrüstung stattfanden, und nie ist es erlaubt, Waffen, die zum Selbstschutz geschaffen sind, zur Offensive zu gebrauchen.
3. Es sollte ein anerkanntes internationales Recht geschaffen werden, welchem sich die Völker bei entstehenden Zwistigkeiten unterstellen.
4. Gerechte Wünsche von Völkern und Völkerschaften sollten anerkannt und soweit möglich erfüllt werden.
5. Die Regierenden sollten das lebendige Bewußtsein haben, daß sie einst dem König der Könige Rechenschaft ablegen müssen.

Feinde des Friedens, gegen die besonders gekämpft werden muß, sind: Haß, Lügen, Verleumdungen, Aufstachelung und Verachtung anderer Völker, ferner gegenseitiges Mißtrauen wegen mangelnder Treue im Innehalten der Versprechen und Verträge. Falsche Grundsätze wie: Was uns nützt, ist recht; «Gewalt schafft Recht». Letztlich allzu große Unterschiede im Besitze der Güter dieser Welt. Um aber diese Feinde wirksam zu bekämpfen, genügt die Gerechtigkeit allein nicht, es muß die christliche Liebe dazukommen. Die Gerechtigkeit gibt jedem das seine, die Liebe geht weiter und sagt: «Was du willst, daß dir die Menschen tun, das sollst du ihnen auch tun» (Matth. 7, 12). «Was du nicht gern hast, das andere dir tun, schau zu, daß du es nicht andern tuest» (Tob. 4, 16).

Da nun die Eintracht und der Friede unter den Menschen so ein kostbares Gut ist, so sollten gerade wir Priester nach des Papstes Wunsch mit unsern Gläubigen im Monat November zum Herzen des Heilandes, zum Herzen des Friedenskönigs beten, um Friede unter den Völkern und im eigenen Volke. Das Herz Jesu ist «Gefäß der Gerechtigkeit und Liebe», es ist der «Mittelpunkt aller Herzen». Zu diesem Herzen wollen wir uns wenden, daß die Herzen der Regierenden wie Wasserbäche zum wahren Frieden gelenkt werden. Als Priester des Friedensfürsten werden wir uns stets für den wahren Frieden einsetzen und uns und unser gutes Volk schützen vor dem falschen Friedenslärm jener Kreise, *die Frieden, Frieden rufen und mit Gott und allen gottgläubigen Menschen im Kriege sind.* Sapienti sat! J. M. Sch.

Aus der Praxis, für die Praxis

Zu Agenturberichten für Radio und Presse

Kürzlich berichtete das Radio von einem katholischen Bischof und zwei Priestern, die in Bulgarien zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Als Begründung vernahmen die Hörer, die drei katholischen Geistlichen hätten sich vor dem Gericht des dortigen Moskauer Bolschewismus als schuldig erklärt. So wurden schon in ähnlichen Fällen linksstehende Agenturberichte durchgegeben. Auf diese Weise werden Massen von Hörern irregeführt, die nicht wissen, daß die unschuldigen Opfer vorher durch Giftmittel für alle gewünschten Aussagen willfährig und geistlos gemacht werden. So ging es auch schon bei Erzbischof Stepinac. Von ihm hat auch der Schweizerische Rundfunk im laufenden Jahre einmal kommentarlos die Agenturmeldung durchgegeben: Stepinac, der wegen seiner Verbrechen gegen Volk und Staat zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, sei nun freigelassen! —

Warum schweigen maßgebende Instanzen bei solcher Berichterstattung? Wo bleibt unser Ehr- und Wehrgefühl? Da wäre doch abzuhelfen!

Durch alle Presse ging vor Wochen die Meldung von der Verhaftung von Pfarrer NN., der einem Häftling einer Anstalt zur Flucht verholfen —. Kürzlich war überall der Agenturbericht zu lesen, der frühere Pfarrer Werner Wirth, der (im Landesverratsprozeß von Frz. Riedweg, 1947) zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, sei nun entlassen worden —.

Wie oft ist der «Rote Dekan» in der Presse aufgetaucht — zur Freude von Kommunisten und vieler Sozialisten —, der nach Moskau gepilgert und nun wieder von seinem Stalin-Besuch heimgekommen sei. Es war ein protestantischer Pastor in England.

Wenn man solche Meldungen auch durch die katholische Kleinpresse gehen läßt, hätte für die Leser angegeben werden sollen, daß es sich in allen drei Fällen um protestantische Pastoren handelte. Wenn gewisse Agenturen antichristliche Meldungen verbreiten, daß Geistliche vor Bolschewisten «sich als schuldig» bekennen, vergessen sie nicht beizufügen, daß es katholische Bischöfe und Priester waren. E.

Aargauisches katholisches Studentenpatronat

Studenten, die sich um ein Stipendium aus dem Studentenpatronat bewerben wollen, melden sich beim Unterzeichneten bis Mitte Dezember. Den Anmeldungen ist eine beglaubigte Abschrift des letzten Zeugnisses beizulegen. Neue Bewerber haben außerdem den elterlichen Steuerausweis beizufügen.

Stetten, den 21. Oktober 1952.

Fr. Suter, Pfarrer

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Bekanntmachung

Die Konferenz der hochwürdigen Herren Dekane findet am 15. Dezember in Olten statt. Wir bitten um gefl. Kenntnisnahme.

Die bischöfliche Kanzlei

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Bistum Basel

H.H. Anton Cuenat, bisher Pfarrer von Movelier (Berner Jura), ist als Pfarrer von Lajoux (Berner Jura) installiert worden. H.H. Neupriester Werner Probst kam als Vikar nach Grenchen SO.

Bistum Chur:

H.H. Dr. Alphons Reichlin, bisher Pfarrer in Adliswil ZH, ist anstelle von Mgr. Johann Huber, welcher seine Demission gegeben hat, als Pfarrer von Sachseln gewählt worden. H.H. Hermann Lampe, bisher Kaplan in Vals GR, ist zum Frühmesser ebenda gewählt worden.

Bistum Freiburg

H.H. Placide Maudonnet, bisher Vikar an St. Johann in Freiburg, ist zum Pfarrer von Corserey FR ernannt worden.

Bistum Sitten

H.H. Anton Carlen, bisher Pfarrer von Staldenried, ist zum Pfarrer von Ernen ernannt worden, H.H. Philipp Supersaxo, bisher Pfarrer von Saas-Balen, zum Pfarrer von Zeneggen, H.H. Karl Jost, bisher Pfarrer von Binn, zum Pfarrer von Biel, H.H. Robert Zurbriggen, bisher Pfarrer von Blitzingen, zum Pfarrer von Staldenried, H.H. Roman Bumann, bisher Pfarrer von Bellwald, zum Pfarrer von Obergesteln, H.H. Josef Severin, Pfarrer von Isérables, zum Pfarrer von Ayent, H.H. Hermann Salamin, bisher Pfarrer von Ayer, zum Pfarrer von Isérables, H.H. Peter Lagger, bisher Kaplan in Fiesch, zum Pfarrer von Binn, und H.H. Anselm Zenzünen, bisher Kaplan in Münster, zum Kaplan in Fiesch.

H.H. Jakob Rieder, bisher Pfarrer in Montana, wurde Pfarrer von Vionnaz, H.H. Johann Anton Werlen, Prior in Niedergesteln, H.H. Alfons Burgener, bisher Rektor in Naters, Pfarrer von Erschmatt, H.H. Neupriester Paul Grichting Rektor in Naters und H.H. Neupriester Paul Werlen Pfarrer in Bellwald.

Totentafel

Bildhauer Josef Büßer (1896—1952).

Am 18. September dieses Jahres starb in St. Gallen an den Folgen eines Hirnschlages ein Mann, der es wohl verdient, daß seiner, obschon er ein Laie war, auch in den Reihen des Klerus ehrend gedacht wird: der Bildhauer Josef Büßer. Ein Künstler von hohem Rang, hat er seit bald 30 Jahren sein Künstlertum fast ganz in den Dienst der Kirche gestellt, jedes seiner Werke aber legt Zeugnis ab nicht nur von starker formaler Gestaltungskraft, sondern auch von einer tiefreligiösen Gesinnung. Büßer war ein moderner Künstler. Wenn seine Werke ohne billige Zugeständnisse an den Publikumsgeschmack dennoch den Zugang zum Herzen des gläubigen Volkes fanden, so deshalb, weil ein jedes von ihnen von einer ergreifenden Beseeltheit ist. Neben großen plastischen Werken, wie «Christus» und «Maria» in St. Anton, Basel, «St. Martin» in Bruggen-St. Gallen, die Portalreliefs der Kathedrale St. Gallen und die Sandsteinreliefs in der neuen Dreifaltigkeitskirche Heiligkreuz, hat Büßer zahlreiche Glocken mit sinnvollem künstlerischem Schmuck versehen und durch seine vielen Grabmäler, von denen jedes ein Kunstwerk für sich ist, still und unentwegt an der Erneuerung der Friedhofkunst mitgearbeitet. Sein allzufrüher Tod bedeutet nicht nur für die Societas Sancti Lucae, deren Gründermitglied er war, sondern für die kirchliche Kunst in der Schweiz überhaupt einen schweren Verlust und hinterläßt im kirchlichen Kunstschaffen der Ostschweiz eine Lücke, die nicht sobald ausgefüllt werden wird. Leider hat das Schaffen dieses edlen Künstlers gerade von seiten des Klerus nicht immer jenes Verständnis und jene Förderung erfahren, die es verdient hat, und Büßer hat darunter im Stillen schwer gelitten. Möge ihm dafür Gott, dem sein Schaffen geweiht war, der große Vergelter sein. R. I. P. EWR.

Im Alter von 71 Jahren ist anfangs Oktober in Wolfenschießen H.H. Resignat Josef Schilter gestorben. Dem Geschlechte nach aus Steinen im Kanton Schwyz stammend, war er am 31. März 1881 in Wolfenschießen geboren. In Chur am 16. Juli 1905 in den Priesterstand aufgenommen, kam er auf die Kaplanei Büren (Stans), wurde später Pfarrhelfer in Emmetten und im Jahre 1913 Kaplan in Arth, wo er bis 1939 blieb, gern gelitten von der ganzen Bevölkerung. Langwierige Leiden nötigten ihn zur Demission, und seither brachte der pflegebedürftige Priestergreis den Lebensabend in Wolfenschießen zu. RIP. H. J.

Rezensionen

Das Weihwasser in Haus und Hof. Herausgegeben von einem Benediktiner des Klosters Einsiedeln. 56 Seiten. Fr. 1.90. Verlag St.-Wendelins-Werk, Einsiedeln.

Das Weihwasser ist wohl das allgemeinste und gebräuchlichste aller Sakramentalien der heiligen Kirche. Es ist aus dem christlichen Leben und Brauchtum am wenigsten wegzudenken. Man kann nicht sagen, was für ein aktuelles und verdienstvolles Unternehmen es war, das geweihte Wasser der heiligen Kirche in allen seinen Arten und Formen und seiner Weihe in einem handlichen und schmucken Büchlein allgemeinverständlich zu erklären und in seiner Lebensbedeutung herauszustellen. — Das ist ein Büchlein, das wirklich in die Hand des gesamten katholischen Volkes und auch des schlichtesten Menschen gehört und sicher auch weit über die Grenzen der Kirche hinaus, in der Hand vieler christlich gesinnter Andersgläubigen Segen stiften wird. P. Otmar Scheiwiller, OSB. (Siehe Inserat)

Theoderich Kampmann: Kierkegaard als religiöser Erzieher. Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn 1949, 64 S. broschiert.

Eine Rektoratsrede, gehalten an der erzbischöflichen philosophisch-theologischen Akademie, samt Vorlesungsverzeichnis, das einen Einblick gestattet in den Lehrbetrieb der Akademie. Bei der Rolle, welche Kierkegaard besitzt, u. a. auch in bezug auf den Existenzialismus, wird man diese knappe Einführung dankbar begrüßen. A. Sch.

Corrigenda

Die H.H. Leser werden die «terra Hus» und den «alter Christus» im Nekrolog von H.H. Pfr. Husmann sel. (S. 521) selber berichtigt haben.

Bezüglich astronomischer Termini in der Papstansprache an den Astronomenkongreß ist «éclat» (S. 501, 2. Sp.) mit «absolute Helligkeit, absolute Lichtstärke» wiederzugeben statt mit «Aufleuchten», die «chambre de Wilson» mit «Wilsonkammer» (S. 503, 1. Sp.). Die «années-lumière» (4 bzw. 30 000, 750 000, 500—1000 Mio.) sind einfach mit «Jahren» (nicht Lichtjahren) wiederzugeben. Für diese freundlichen Mitteilungen von Prof. Dr. J. S. in S. und P. I. W. aus Kopenhagen besten Dank und ergebene Grüße, besonders nach dem Norden! Red.

EDELMETALLWERKSTÄTTE W. BUCK
OBERE BAHNHOFSTRASSE 34 · TEL. 61255 + PRIV. 61655, WIL
KIRCHLICHE KUNST
bekannt für künstlerische Arbeit
NEUSCHÖPFUNGEN + RENOVATIONEN
besonders empfohlen für
FIGÜRLICHE TREIBARBEIT

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

Haben Sie das neue Meßformular

und Breviereinlage zum 4. November, **S. Caroli Borromaei** (nur für Diözese Basel) schon bestellt?

Ausgabe für Altarmissale 35 Rp.
Ausgabe für Brevier 80 Rp.

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Der große Herder

in 10 Bänden

in 5., vollständig neubearbeiteter Ausgabe.

Band 1 erscheint Mitte November! Bestellen Sie rechtzeitig vor Erscheinen zum vorteilhaften

Subskriptionspreis!

in Ganzleinen	Fr. 44.60	nachher Fr. 49.20
in Halbleder	Fr. 52.65	nachher Fr. 57.20
in Halbfranz	Fr. 59.50	nachher Fr. 64.—

Die weiteren Bände erscheinen in Abständen von 4 bis 5 Monaten. Der Bezug des 1. Bandes verpflichtet zur Abnahme aller 10 Bände.

Umtauschgelegenheit: Der ein- und zweibändige «Neue Herder» sowie andere zweibändige allgemeine Lexika werden mit **Fr. 28.60** in Zahlung genommen; solche der dreibändigen Ausgabe des Neuen Herders und anderer drei- und mehrbändigen allgemeinen Lexika mit **Fr. 40.—.**

Ausführliche Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung; ein Musterband kann unverbindlich eingesehen werden.

Wenden Sie sich noch **heute** an die

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Telefon 2 74 22

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

DIE SCHWEIZERISCHE PARAMENTENZENTRALE

Beratungsstelle für alle Fragen textiler Kirchenausstattungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfahnen. Baldachine.

Telephon (041) 2 25 65

Selten schöne

Hausorgel

zu verkaufen. Barock, Anno 1700, Prachtsexemplar, einmalig, für kleine Stiftskirche, Kapelle usw. preiswürdig. — Jede gew. Auskunft erteilt **M. Traffelet,** Bergruh, **Amden** (SG).

Musikpädagoge, akademisch gebildeter Musiker, erteilt

Violinstunden

Adresse vermittelt unter 2645 die Expedition der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Wärme-Spender

Neuer Strahler auf dem Altar, neue, längliche Form, unauffällig, Totalhöhe 22 cm, Breite 29 cm, Gewicht 750 g, größtmögliche Wärmeausnützung, Qualitätsarbeit. — **Reklamepreis nur Fr. 23.—.** Bitte Voltangabe.

Heizteppich, extra Strapazierqualität, 40×50 cm, für Beichtstuhl, unter den Altarteppich, zum Schreibpult, 60 Watt Fr. 34.-, mit Kabel.

Meßweinwärmer, Eichenholzkästli, mit Glühbirne und Kabel, oder schöne Blechkästli mit Heißwasserreservoir.

J. Sträßle, Luzern, Tel. 041/23318

Gesucht guterhaltene **Weihnachtskrippe**

mit Hauptfiguren für kleinere, renovierte Kirche. — Daselbst verkäuflich ein Strahlenkranz messing-vergoldet, passend für Madonnabild. — Auskunft erteilt:

Kaplanei Finstersee, Kt. Zug, Telefon (042) 7 32 34.

Altarteppich

doppelseitig verwendbar, schönes Kirchenmuster (weinrot, schwarz, gelb, weiß), starke Strapazierqualität, geschmeidig zum guten Anfassen, über Stufen und Ecken. Rollenbreite 130 cm, je Laufmeter zu Fr. 50.—. Konfektion jeder Teppichgröße. Einseitig gemusterte Teppiche, mit Leinenzwirnboden, Breite 68 cm, zu Fr. 26.—. Velour-Barockteppich, roter Grund und goldgelbe große Rankenzeichnung, ein Festteppich erster Klasse.

Spezialteppiche, Reinwolle, werden in jeder Größe und Form aus einem Stück nach Maß nahtlos fabriz. in Breiten bis 13,5 m.

Läufer in Bouclé, Reinwolle, mit Ziegenhaar, extrastarke Ware.

Cocosläufer, unverwüstlich und billig, für Kirchengänge, Emporen, Sakristei und Sprechzimmer. Breite 60—200 cm.

Seit 30 Jahren Lieferant von Kirchenteppichen.

J. Sträßle, Luzern, Tel. 041/23318

Wegen Kirchenrenovation **zu verkaufen**

Hauptaltar

und 2 Nebenaltäre aus Holz (Hauptaltar 3,18 m lang und Nebenaltäre 2,18 m lang). Die Altäre sind gut erhalten.

Auskunft erteilt:

Pfarramt Liesberg (BE), Telefon 7 16 43.

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug

Telephon (042) 4 00 41

NEUERSCHEINUNG

Das Weihwasser in Haus und Hof

Herausgegeben von einem Benediktiner aus dem Kloster Einsiedeln. 56 Seiten. Fr. 1.90.

Zeitnah hat es der erfahrene Verfasser verstanden, aus den wuchtigen Weihe- und Segensgebeten der heiligen Kirche die Macht des Weihwassers in die heutige Zeit hineinzustellen: ins persönliche Leben, ins Gemeinschaftsleben der Familie und des Berufslebens. Das ganze Menschenleben ist durchleuchtet und überstrahlt von den Gnadenwirkungen des heiligen Weihwassers. — Die gut ausgewählten Bilder aus Liturgie und Volksbrauch veranschaulichen die große Segenskraft der Sakramentalien.

Das Büchlein muß seinen Platz finden am Schriftenstand der Kirche, in der Bücherecke der christlichen Familie, in der Bauern- und Handwerkerstube, aber auch im Schulzimmer für den Lehrer und Erzieher. Dem Seelsorger kann es recht nützlich sein, wenn er einmal seinen Pfarrkindern den glaubensvollen Gebrauch des Weihwassers wieder neu empfehlen will.

Verlag St. Wendelinswerk Einsiedeln

Telefon (055) 6 13 25

STATUEN aus HOLZ

Krippenfiguren usw.

künstlerisch ausgeführte Holzschnitzereien für Kirche und Haus

LUIS STUFLESSER
Bildhauer
St. Ulrich Nr. 50 (Bozen) Italien

Zufolge der stets größern Beliebtheit

schwarzer Hemden

beim Klerus und dem Wunsche folgend, für den Winter und Sport eine speziell geeignete Qualität zu führen, habe ich nebst den drei übrigen Sorten ein garantiert farbechtes Trikothemd, in **Reinwolle mit Seide,** mit Umlegkrägli, Manschetten und schwarzen Knöpfen, in jeder Kragenweite, zum Reklamepreis von Fr. 27.—.

J. Sträßle, Tel. 041/23318, **Luzern**

Turmuhrenfabrik
A. BÄR
Gwatt-Thun

Telephon (033) 2 29 64

Fabrikation von Präzisions-Turmuhren modernster Konstruktion

Umbauten in elektroautomatischen Gewichtsaufzug

Zifferblätter, Zeiger

Revisionen und Reparaturen aller Systeme
Qualität Garantie Preis

Sehr vorteilhaft

Schwarze Anzüge, reines Kammgarn, sorgfältige Verarbeitung.

Fr. 185.- 2teilig

Für Auswahlsendungen Telefon 23945

GRANICHER
Qualität enttäuscht nie

Weggisgasse 36/38 LUZERN Kornmarkt 12

Wegen Kirchen-Umbau zu verkaufen:

8 komplette **Kirchenfenster** mit religiösen Bildern bemalt, etwa 3 × 1,5 m.
1 geschnitzter **Stuhl,** massiv Eichen
Einige neue **Kirchenbänke** für Kinder, Länge 3 bis 4 m, alles in gutem Zustand.
Jede nähere Auskunft erteilt gerne

F. Sutterlet, Präsident der Kath. Kirchgemeinde, **Alle** (B. J.).

Für die Real-, Sekundar- und Abschlußklassen

die seit Jahren beliebte und kirchlich empfohlene

KLEINE KIRCHENGESCHICHTE

v. Pfarrer Ernst Benz sel., Präsident der Schweiz. Katholischen Bibelbewegung.
Ansichtsendungen stehen gerne zur Verfügung.
Preis: Einzelpreis **Fr. 1.10, ab 10 Stück Fr. 1.—.**
Bestellungen direkt an Selbstverlag
Josef Benz, Lehrer, Marbach (St. Gallen),
Telefon (071) 7 73 95.

200000 Meter

Nylonfaden sind in einem normalen, **schwarzen**

Nylon-Regenmantel

gewoben, dem erfolgreichen schweizerischen Exportartikel. Gewicht nur 300 g und doch solid wie Leder! Nicht zu vergleichen mit Gurit usw., die keine Gewebe sind. Alleinverkauf im Spezialgeschäft f. Priesterkleider

J. Sträßle, Luzern, Tel. 041/23318

WURLITZER ORGEL

... sie bewährt sich immer mehr

Piano-Eckenstein AG.
Nadelberg 20 Basel Tel. 2 63 80

Krippen

in Holz geschnitzt, bitte jetzt in Auftrag geben.

J. Sträßle, Ars pro Deo, **Luzern**

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE. AG
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHONNR. 21.874

Wichtige Neuerscheinungen

Lexikon des katholischen Lebens. Hrsg. von Erzbischof Dr. Wendelin Rauch. Schriftleitung Dr. Jak. Hommes. 1352 S., mit 16 Bildseiten und 8 schematischen Uebersichten. Fol. Ln. Fr. 48.—

Dobbelstein, H. (Dr. med.): Psychiatrie und Seelsorge. Eine praktische Anleitung für Seelsorger und ihre Hilfskräfte. 165 S. Kt. Fr. 8.10

Döbrentei, P. Beda, OSB.: Christ-Mensch. Radiopredigten. 355 S. Ln. Fr. 11.45

Grundlach, Anton: Zeugnis für Christus. 361 S. Ln. Fr. 15.10

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern